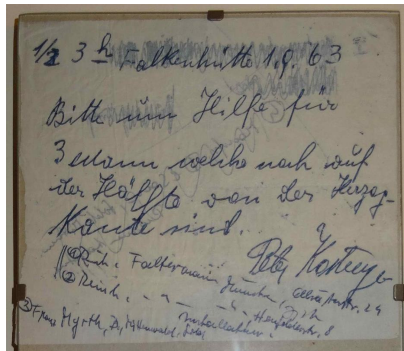


[Objekt des Monats September 2018]

EIN ANALOGES "SHORT MESSAGE SERVICE"

Nachrichtenübermittlung durch Brieftauben in der Achenseer Museumswelt

Über 8000 m² und 16 Bereiche erstreckt sich die Achenseer Museumswelt, mit zahlreichen Objekten in auffälliger Größe wie Oldtimertraktoren oder einer Lok der Achenseebahn. Nicht minder reizvoll kann es sein, sich auf die Suche nach weniger auffälligen Gegenständen und deren Geschichten zu machen.



So trifft man im Sammlungsbereich "Polizeimuseum" auf ein zweigeteiltes Objekt, es besteht zum einen aus einer Textnachricht, mit Kuli zu Papier gebracht, die folgendermaßen lautet:

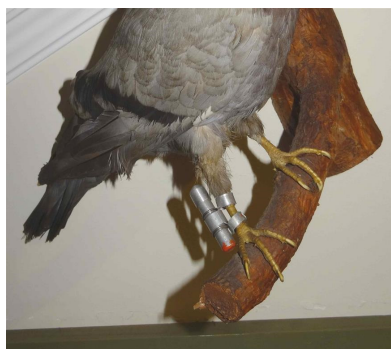
"½ 3 h Falkenhütte 1.9.1963 / Bitte um Hilfe für / drei Mann welche noch auf / der Hälfte von der Herzog / kante sind. Peter Kostenzer", darunter werden die Namen der drei Verunglückten angeführt.

Ein geschriebener Hilferuf für drei in Not geratene Bergsteiger, von denen der Wirt der Falkenhütte im Tiroler Karwendelgebirge Kenntnis bekommen hatte. Wie aber wurde der Text vor 55 Jahren übermittelt?

Das verrät der zweite Teil des Objektes, mehrere Gebilde, die an einem roten Faden befestigt sind: In diese zweigeteilten Transportröhrchen wurde die so genannte "Depesche" (Nachricht) eingefügt und am Bein einer Taube fixiert, welche die Innsbrucker Brieftaubenstation der Tiroler Landesgendarmerie anflog. Die Falkenhütte war wie auch die Pfeishütte, beide im Karwendel, die Adolf-Pichler-Hütte im Stubaital und die Leutascher Schutzhütte an die Versorgung mit Brieftauben des Landesgendarmeriekommandos angeschlossen.



Bereits im Altertum nutzte man die natürliche Eigenschaft der Tauben, zu ihrem Heimatschlag aus großer Entfernung zurückzufinden. Die Stammform der domestizierten Tauben, die Felsentaube, hatte diese Eigenschaft entwickelt, da sie zur Nahrungssuche oft weit ins Landesinnere flog, ihre Nistplätze an den Klippen aber zielsicher wiederfinden musste.



Auch bei den gefiederten Boten geht ohne Training nichts: ab dem 3. Lebensmonat beginnt die "Taubenschule". Sobald die Tauben in ersten Freiflügen ihre Umgebung kennengelernt haben, werden sie anfangs etwa 500 m vom Heimatschlag wegtransportiert und dann aufgelassen. Die Entfernung wird nach und nach gesteigert, die maximalen Distanzen betragen um die 1.000 km. Dabei werden die Nachrichten auf so genannte Depeschenblätter von ca. 19 cm Länge und 10 cm Breite geschrieben, fest zusammengerollt und in einem hohlen Federkiel oder in die ca. 25 mm lange Depeschenständerhülle aus Metall geschoben. Befestigt wird das Röllchen am Fuß oder der Schwungfeder der Taube.

Interessant wurde diese Form der Nachrichtenübermittlung im 19. Jahrhundert in Verbindung mit der fortschreitenden Technik: nun sollte es möglich sein, Nachrichten mikrophotographisch auf durchscheinende Häutchen mit weniger als 0,03 g Gewicht zu verkleinern, sodass eine Taube bis zu 18 solcher Nachrichten transportieren konnte. Mit 1.200 Buchstaben pro cm² umfassten Nachrichten

das bis zu 12fache einer Tageszeitung¹. Der Empfänger vergrößerte die Nachricht mittels Laterna magica auf eine Leinwand und machte sie so lesbar. Wer sich nun in einen Spionageroman versetzt fühlt, liegt nicht weit entfernt - tatsächlich waren Brieftauben meist in Militär- und Spionageeinsätzen tätig. Wurden zivile Nachrichten überbracht, waren diese oft von wirtschaftlichen Belangen wie Börsenkurse durch die so genannten "Kurstauben".

Besonders Kriege bedeuteten für Brieftauben viel Arbeit. Ihre Konkurrenz, die Nachrichtenübermittlung per Funk, konnte relativ leicht abgehört werden und gerade im unwegsamen, alpinen Gelände waren stabile Funkverbindungen schwer herzustellen. Was wir heute mit den Drohnen glauben, neu erfunden zu haben, konnten die gefiederten Freunde schon um 1900: leichte Fotoapparate, an der Brust von der Taube befestigt, lieferten bessere Aufnahmen als Flugzeuge aufgrund ihrer niedrigeren Flughöhe, zudem bestand bei ihnen weit weniger Abschussgefahr in Kriegssituationen. Kein Wunder, dass in der ersten Hälfte des 20. Jh. strenge Brieftaubengesetze erlassen wurden, die es Privatpersonen nur sehr eingeschränkt gestatteten, solche Vögel zu halten.

Nach dem Krieg erinnerte man sich an die Fähigkeiten dieser Tiere und so errichtete das Landesgendarmeriekommando 1958 eine Brieftaubenstation in Innsbruck und eine kleinere in Lienz. Im "Unternehmen Taube" waren bis zu 200 Brieftauben im Einsatz, sie wurden zu Brieftaubenstationen (Gendarmerieposten und Schutzhütten) gebracht und konnten von dort Nachrichten schnell in die Zentrale bringen. Kam die Taube im Schlag an, ertönte ein Glockenzeichen und die Rettungsmaßnahmen konnten sofort eingeleitet werden. Um die Sicherheit der Taubenpost auf 98% zu erhöhen, wurden meist drei Tauben mit derselben Nachricht losgeschickt - für Ausfälle sorgten vor allem Greifvogelattacken oder Wetterkapriolen.



Damit sich die Vögel auf den Außenposten nicht zu heimisch fühlten und ihren Heimatschlag nicht vergaßen, gab es einen wöchentlichen Wechsel. Die Beförderung erfolgte in eigens angefertigten Transportbehältern mit einzeln zu öffnenden Abteilen für die Tauben. Eine andere Variante stellten geflochtene, klappbare Transportbehälter für jeweils eine Taube dar.



Trotz des Transport-, Trainings- und Haltungsaufwandes der Tauben rentierte sich die Brieftaubenhaltung für die Gendarmerie, da Tauben verhältnismäßig leicht, billig und einfach zu transportieren waren. Damals wogen Funkgeräte noch bis zu 6 kg und waren teuer, das Personal hätte aufwändiger Einschulungen bedurft und technisch war es schwierig, stabile Funkverbindungen zu abgelegenen Schutzhütten aufzubauen.² Erst 1974 war das Gendarmeriefunkwesen soweit ausgebaut, dass die Brieftaubenstation der Tiroler Gendarmerie geschlossen wurde, beim österreichischen Bundesheer blieben die Brieftauben noch bis 1991 im Einsatz.

Über die Jahre sind viele Fälle dokumentiert, bei denen durch Brieftaubeneinsätze schneller Hilfe geholt werden konnte; etwa waren im eingangs erwähnten Fall der drei Bergsteiger die Einsatzkräfte Scharnitz und Seefeld schnell zur Bergung aufgebrochen. Die Meldung über die Rettung eines 9-jährigen Mädchens mit Blinddarmentzündung von der Falkenhütte im Jahr 1964 schaffte es sogar in die Zeitung.³

Die Erfahrung zeigt: für einen Besuch in den Achenseer Museumswelten

¹Schletterer, Martin: Einsatz von Brieftauben bei Gendarmerie und Bundesheer: Gesamtausgabe der Standardwerke über den Einsatz von Brieftauben durch die österr. Gendarmerie und das österr. Bundesheer. Sonderdruck, Innsbruck 2002, Teil I, o.S.

²Schletterer, Martin: Die Taube im Wandel der Zeit. Biologische & historische Variationen. Osnabrück 2004, S.161.

³Schletterer, Martin: Die Taube im Wandel der Zeit. Biologische & historische Variationen. Osnabrück 2004, S.163.

sollte man auf jeden Fall genug Zeit einplanen. Herzlichen Dank dem Obmann des Museumsvereines, Erwin Unterkircher, für seine Hilfsbereitschaft.

Öffnungszeiten: 01. Juli - 31. Oktober: Dienstag - Sonntag 13:30 – 17:00 Uhr
08. Dezember - 31. März: Mittwoch und Sonntag 13:30 – 17:00 Uhr

Kontakt:

Achenseer Museumswelt

A- 6212 Maurach am Achensee, Museumsweg 3-9

Tel.: +43 (0) 678 1227839 bzw. +43 (0) 5243 20523

Mail: info@achenseer-museumswelt.at

www.achenseer-museumswelt.at

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - Original einer Hilfsnachricht aus dem Jahr 1963 von der Falkenhütte im Karwendel
- 2 - Zwei Transportkapseln für Nachrichten
- 3 - Transportkapsel, am Bein einer präparierten Taube fixiert
- 4 - Dienststellentafel „Brieftaubenstation“, die beim LGK Tirol angebracht war
- 5 - Transportbehälter für Tauben, links der Amerik. Armee im 2.Wk., rechts Selbstanfertigung
- 6 - In der Ausstellung gezeigte Fotografie - Taubentransport mit geflochtenen Transportbehältern